

Editorial

Autor(en): **Scholl, Willi**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **5 (2012)**

Heft 14

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

In den letzten Jahren hat sich die Medienlandschaft stark verändert. Fast jeder Haushalt ist ans Internet angeschlossen. Smartphones laufen herkömmlichen Handys den Rang ab. Facebook, Twitter, YouTube, App – bis vor Kurzem kaum bekannte Begriffe sind heute allgegenwärtig. Bei einer Katastrophe ist viel stärker damit zu rechnen, dass Bilder von Zeugen oder Betroffenen um die Welt gehen oder dass Analysen von selbsternannten Experten breite Aufmerksamkeit finden. Umgekehrt können Social Media auch von den Behörden eingesetzt werden, und zwar sowohl zur Verbreitung als auch zur Beschaffung von Informationen.

Dabei dürfen wir aber die klassischen Medien nicht vergessen. Ein Grossteil der Bevölkerung nutzt weiterhin primär diese – ganz besonders im Katastrophenfall. Ausserdem ist die Funktionsfähigkeit der neuen Technologien im Katastrophenfall nicht sichergestellt. Schliesslich unterliegen die neuen Kommunikationstechnologien einem raschen Wandel, während Planungen zum Katastrophenschutz einen längeren zeitlichen Horizont haben. Das heisst: Wenn wir heute ein entsprechendes Instrument aufbauen, können wir nicht sicher sein, ob dieses noch funktionieren wird, wenn wir es dann tatsächlich brauchen – in ein, fünf oder zehn Jahren.

Auch mit den neuen Medien gelten zudem grundsätzlich weiterhin die traditionellen Maximen für die Krisenkommunikation: Die zuständigen Behörden bleiben zentrale Informationsträger. Sie haben möglichst klar, rasch, transparent und sachgerecht über Ursachen und Folgen einer Katastrophe oder Notlage zu informieren. Sie müssen koordiniert vorgehen und festlegen, wer was wann wem und wie kommuniziert. Sie müssen Verantwortliche und Experten in die Kommunikation einbinden. So schaffen und erhalten sie Vertrauen und Glaubwürdigkeit.

Im Oktober hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS die diesjährige Bevölkerungsschutzkonferenz dem Thema Kommunikation im Katastrophenfall gewidmet. Damit konnten rund 150 hochrangige Führungspersonen und Fachleute aus dem Bevölkerungsschutz die anspruchsvollen Aufgaben eingehend diskutieren. Mit der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift möchten wir das Thema auch einem breiteren Publikum näherbringen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Willi Scholl
Direktor BABS

